

Besondere Leistungsfeststellung zum Erwerb des Qualifizierenden Abschlusses an bayerischen Mittelschulen

Fach: Kunst

Prüfung Theorie: schriftliche Prüfung 20 Minuten

Prüfung Praxis: 130 Minuten

grundsätzliche Informationen (s. § 23 MSO)
(Prüfungsmodalitäten)

Theoretischer Teil (20 Minuten):

- **1. Prüfungsteil (schriftlich):**
 - Informiere dich über einen Künstler (Vor-/Nachname),
 - nenne etwas Besonderes zu seinem Lebenslauf,
 - wie heißt seine Epoche,
 - charakterisiere die Epoche (mind. 2 Punkte),
 - nenne ein bekanntes Werk von ihm (Name/Entstehungsjahr) und
 - beschreibe mit 2 Sätzen, warum du dich für diesen Künstler entschieden hast.
- **2. Prüfungsteil (schriftlich) (s. Informationsteil):**
 - Es gibt 5 Fragen aus den Bereichen 1-7.
 - Du kannst 2 Fragen streichen, musst aber 3 Fragen beantworten.

Praktischer Teil (130 Minuten):

- Bearbeitung **eines** Themas aus den **zwei** folgenden Bereichen:
 1. naturgetreues Zeichnen
 2. farbiges Gestalten

Zur praktischen Prüfung sind mitzubringen:

- verschiedene Bleistifte: z. B. HB, 2B, 3B und einen Knetgummi
- Malkasten, Deckweiß, Pinsel in verschiedenen Stärken, Wasserbecher, ggf. Putzlappen

Wertung der Prüfung:

Insgesamt setzt sich die Note zu **einem Viertel** aus der **Theorie** und zu **drei Vierteln** aus der **Praxis** zusammen.

Die genauen Termine und Raumangaben für die einzelnen Prüfungen hängen rechtzeitig aus.
Jeder Prüfling ist verpflichtet, sich darüber selbst zu informieren!

gez. Dominika Neresheimer Rin

Der Farbkreis nach Johannes Itten:

Die **Grundfarben** Gelb, Blau und Rot werden auch *Primärfarben* genannt, was so viel bedeutet wie „erste Farben“.

Die drei **Sekundärfarben** („zweite Farben“) Grün, Orange und violett können alle aus den Primärfarben gemischt werden.

Komplementärfarben nennt man die Farben, die im Farbkreis gegenüberliegen:

Gelb - Violett
Rot - Grün
Blau - Orange

Farbauftrag:

→ mögliche Auftragsarten der Farbe wie deckend, lasierend, nass-in-nass, spachtelnd usw.

- deckend → Farben werden unverdünnt aufgetragen
- lasierend → Wenn man Farben stark mit Wasser verdünnt, wirken sie ganz durchscheinend. Man nennt das auch "transparent".

Kontraste = Gegensätze:

»Von Kontrast spricht man dann, wenn zwischen zwei zu vergleichenden Farbwirkungen deutliche Unterschiede oder Intervalle festzustellen sind«. (Itten)

Wenn also im Vergleich zwischen zwei oder mehreren nebeneinander liegenden Farben deutlich erkennbare Unterschiede bestehen, ist ein Farbkontrast wahrnehmbar. Durch den Einsatz von Kontrasten kann man Bilder spannungsreicher und interessanter gestalten. Das Wesen der Kunst sind Kontraste.

Nach der Theorie von Johannes Itten kann man *sieben Farbkontraste* unterscheiden:

→ **Hell-Dunkel-Kontrast** (unterschiedliche Helligkeit von zwei Farben) Gelb und Rothaltige Farben treten in den Vordergrund, wirken näher = räumliche Wirkung kann erreicht werden

→ **Kalt-Warm-Kontrast** (auch Nah/Fern Wirkung)

Bestimmte Farben werden als warm wahrgenommen, während andere als kalt empfunden werden. Die Extreme sind Blau und Rot. Während kalte Farben wie Blau in den Hintergrund treten, rücken warme Farben eher nach vorn, so kann eine räumliche Wirkung durch Farben erzielt werden = Farbperspektive.

→ **Qualitätskontrast** (Unterschied zwischen reinen leuchtenden und trüben stumpfen Farben) Räumliche Wirkung kann auch hier erreicht werden: reine leuchtende Farben scheinen näher zu liegen. Unter Farbqualität versteht man den Reinheits- oder Sättigungsgrad von Farben. Die Trübung der reinen Farben, also die Verminderung ihrer Intensität, wird erreicht durch das Mischen mit Schwarz, Weiß, Grau oder der entsprechenden Komplementärfarbe.

→ **Farbe-an-sich-Kontrast** (Unterschiede der Farben selbst)

Die Extremwirkung erzielt hier das Aufeinandertreffen der Grundfarben in ungetrübter Form.

→ **Quantitätskontrast**

Unterschiedliche Größe/Menge von Farbflächen

Quantitätskontraste lassen sich mit Zahlenwerten oder durch Relationen wie viel – wenig, groß – klein beschreiben.

→ **Komplementärkontrast** (Wirkung der Komplementärfarben)

Komplementärkontraste erwecken leicht den Eindruck von Buntheit. Da sich die Komplementärfarbpaaire gegenseitig steigern, kommt jede Farbe voll zur Wirkung. Komplementärfarbpaaire rufen den Eindruck von Bewegtem, Lebhaftem, aber auch vom Vollständigen und Abgeschlossenen hervor.

→ **Simultankontrast** (helle Farben wirken auf dunklem Hintergrund heller, als auf einem hellen Hintergrund. Ein anderes Beispiel ist die Farbe Rot, die auf einem blauen Hintergrund eher orange wirkt) Der Simultankontrast (simultan = gleichzeitig oder wechselseitig) beschreibt die Wechselwirkung von nebeneinanderliegenden Farbflächen. Simultankontraste erklären die Veränderung, also eine Minderung oder eine Steigerung, des objektiv vorhandenen Kontrastes. *Benachbarte Farben beeinflussen sich stets gegenseitig.*

→ **Flimmer-Kontrast**

Treffen zwei deutlich unterschiedliche, möglichst ungetrübte Farben gleicher oder ähnlicher Helligkeit aufeinander entsteht ein Flimmerkontrast. Die Farben konkurrieren sehr stark miteinander, da sie in ihrer Leuchtkraft gleichwertig sind. An den Grenzkanten, an welchen beide Farben aufeinander treffen, wird dies als Flimmern, Vibrieren oder Zittern wahrgenommen. Diesen Kontrast gilt es zu vermeiden, da er von der Wahrnehmung ablenkt. Dagegen wird er bei der Op-Art als bewusstes Gestaltungsmittel eingesetzt.

Von Schattierung spricht man, wenn ein Künstler mit abgestuften Helligkeitswerten arbeitet. Es gibt verschiedene Techniken der Schattierung. Bei einer Kohlezeichnung verreiben die Künstler oft Kohlestaub mit dem Finger auf dem Papier, um helle oder dunkle Effekte zu erzeugen. Parallele Linien bezeichnet man als Schraffur.

Elemente einer Zeichnung:

Der Punkt

Das Grundelement der Zeichnung ist der Punkt (so arbeitet auch der Drucker oder der Fernseher = Pixel).

Möglichkeiten der Gestaltung ergeben sich durch Verdichtung, Streuung, Reihung und Gruppenbildung. Unser Auge verbindet diese Punkte zu Linien und Flächen.

Die Linie = Spur einer Begegnung

Linien können nicht nur Umrisse (Umrisslinie = **Kontur**) bilden, sondern auch Bewegung ausdrücken.

Parallelschraffur, Kreuzschraffur: Neben- und Übereinanderlagerung von Linien; Graustufungen, Hell-Dunkel-Modellierung (Übergänge von Hell nach Dunkel)

→ Textur/Struktur: Oberfläche, Material;

Wiedergabe der Stofflichkeit

→ Binnenzeichnung: zeichnerische Gestaltung innerhalb des Umrisses einer dargestellten Form

Schraffur = **ausgerichtete Anordnung von Linien**

Schraffuren sind mehr oder weniger dicht aneinandergesetzte Striche.

Meist wird die Parallel- oder die Kreuzschraffur verwendet.

Mit Schraffuren können Gegenstände möglichst realistisch wiedergegeben werden. Um Räumlichkeit in Elemente zu bringen wird oft die formgebende Schraffur zur Gestaltung einer Fläche verwendet.

Perspektive und Raumdarstellung

Perspektive = (lat. perspicere = hindurchsehen, hindurch blicken) fasst die Möglichkeiten zusammen, dreidimensionale Objekte auf einer zweidimensionalen Fläche so abzubilden, dass dennoch ein räumlicher Eindruck entsteht.

Räumlichkeit bzw. Perspektive kann erreicht werden durch:

- Verdichtung oder Anordnung von Punkten und Linien
- Überschneidungen
- Größenverhältnisse (hinten kleiner als vorne)
- Lichteinfall mit Schlagschatten
- Einsatz von Farben
- Konstruktionen (= perspektivische Zeichensysteme)

Zentralperspektive (alle Tiefenkanten laufen in einem Fluchtpunkt zusammen)

Die Prinzipien der Zentralperspektive beruhen auf der perspektivischen Verkürzung: Alle ins Bild laufenden Linien schneiden sich im so genannten Fluchtpunkt, der auf der Horizontlinie liegt. *Dinge, die vom Betrachter weiter entfernt erscheinen sollen, sind kleiner dargestellt als Gegenstände im Vordergrund.* Der so genannte Augenpunkt bestimmt den Blickwinkel des Betrachters.

Je nachdem, wo sich der Betrachter befindet, werden die Horizontlinie und der Fluchtpunkt gesetzt: Durch die Konstruktion von Hilfslinien (Fluchtlinien) ergibt sich auch die Größe der Schatten, dies erzeugt noch mehr Räumlichkeit.

Vogelperspektive

Normalperspektive

Froschperspektive

Der Bereich der bildenden Künste

→ **Malerei** = Malerei ist das Anbringen von Farben mittels Pinsel, Spachtel oder anderer Gegenstände auf einer Fläche (Malgrund)

→ **Skulptur/Plastik = dreidimensionale Gestaltung** Skulpturen werden aus einem Material herausgearbeitet, z. B. Bildhauer/ Stein Plastiken werden aus einem Material aufgebaut, z. B. Tonfiguren, Pappmacheé

→ **Grafik = umfasst die Bereiche Zeichnen und Drucken**

→ Zeichnen mit Bleistift, Fineliner, Tusche, Zeichenkohle, Pastellkreiden

Frottage = Durchreibetechnik, Scherenschnitt

→ Die Druckarten lassen sich in Hoch- und Tiefdrucktechniken einteilen:

Beim Hochdruck wird das erhöhte Bildmotiv gedruckt (Linol-, Moosgummi-, Stempeldruck). Beim Tiefdruck wird das Bildmotiv in die Oberfläche eingeritzt, gedrückt und abgedruckt (Radierung, Kupferstich)

→ **Architektur = Baukunst**

→ **kunsthandwerkliche Tätigkeiten**

Gold- und Silberschmieden, Töpfern, Flechten, Batik ...

→ **Neue Medien**

Fotografie, Videokunst, Multimedia, Medienkunst

→ **Objektkunst:** Die Ursprünge dieser Ausdrucksform liegen in den Collagen des Kubismus und im Dadaismus

→ **Collage:** Technik der Bildenden Kunst, bei der durch Aufkleben (frz. coller = kleben) verschiedener Elemente ein neues Ganzes geschaffen

→ **Assemblage:** Collagen mit plastischen Objekten, die auf einer Grundplatte montiert sind. So entstehen Kunstwerke mit reliefartiger Oberfläche.

→ **Landart:** (engl. für Landschaftskunst) ist eine Ende der 1960er Jahre in den USA entstandene Kunstrichtung der Bildenden Kunst. Land Art ist die Umwandlung von geographischem in architektonischen Raum, beziehungsweise ein Kunstwerk. Dabei konzentriert sich Land Art nicht auf eine bestimmte Skala, sondern arbeitet mit Räumen in kleinstem Maßstab bis zu ganzen Landstrichen.

→ **kinetische Objekte:** Bestandteil der Kunst ist die mechanische Bewegung des Objekts, z. B. Mobile, Objekte, die von Wind, Wasser oder mechanischer Kraft angetrieben werden

→ **Installation:** raumgreifendes, ortsgelocktes und oft auch orts- oder situationsbezogenes dreidimensionales Kunstwerk bezeichnet. Menschen, Materialien, Gegenstände oder Licht werden als Ausdrucksmittel verwendet

Bereich 5 (Der goldene Schnitt)

Beim **Goldenen Schnitt** – man spricht auch von der *Goldenen Teilung*, seltener vom *Göttlichen Schnitt* oder der *Göttlichen Teilung* (lateinisch: *proportio divina*) – entsteht ein bestimmtes Verhältnis zwischen zwei Zahlen oder zwei Größen:

Definition:

Eine Strecke wird durch einen Teilpunkt im Goldenen Schnitt geteilt, wenn sich der größere zum kleineren Teil verhält wie die ganze Strecke zum größeren Teil.

Das beste Beispiel aus unserem Lebensalltag ist ein DIN A 4 Blatt, dessen Seiten zueinander im goldenen Schnitt stehen.

DIN A - Papierformate

In der Kunst wird der goldene Schnitt vor allem in Bezug auf die Einteilung des Blattes beim Zeichnen und Malen verwendet und beschreibt das Herausrücken des Hauptgegenstandes aus der Bildmitte, sowohl horizontal als auch vertikal.

Bereich 6 (wichtige Künstler)

Die Wegbereiter der modernen Kunst

Die drei großen Namen, die das zwanzigste Jahrhundert beeinflussten, waren Vincent van Gogh, Paul Gauguin, und Paul Cézanne. Sie legten den Ursprung für die Entwicklung und Abstraktion der Kunst.

Vincent van Gogh (1853 –1890)

Sternennacht, 1889
Öl auf Leinwand, 73,7 cm × 92,1 cm
Museum of Modern Art

Er lebte in Südfrankreich. Er arbeitete immer vor der Natur und setzte seine Farben in kurzen Pinselstrichen aufs Bild. Es sind gefühlsbetonte, kräftige Landschaften und Portraits die sein Werk ausmachen (heitere Landschaften, aber auch arme Bauern und erschöpfte Arbeiter waren seine Hauptmotive) Seine Bilder beeinflussten vor allem dem Expressionismus im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Erst im Alter von 27 widmete sich van Gogh der Malerei. In den 10 Jahren bis zu seinem Tod schuf er etwa 800 Zeichnungen und ebenso viele Gemälde auf Leinwand.

Zu seinen Lebzeiten hatte van Gogh keinen Erfolg als Maler, obwohl sein Bruder Galerist war musste er oft hungern. Er verkaufte nur ein einziges Bild, seine Malerei war den Leuten nicht schön genug. Er verzichtete auf Perspektive und setzte kräftige sichtbare Pinselstriche. So eigenwillig wie seine Bilder war auch sein Charakter, er galt als schwierig und eigenwillig. 1888 wird van Gogh geisteskrank. Seine letzten Bilder drücken Trauer, Einsamkeit und Verzweiflung aus. Er stirbt an einer Schussverletzung, die er sich selbst zugefügt hatte. Heute zählen seine Bilder zu den teuersten der Welt (Porträt des Dr. Gachet für 82 Millionen Dollar).

Paul Gauguin

Portrait des Vincent van Gogh 1888
Öl auf Jute, 73 cm × 91 cm,
Van Gogh Museum Amsterdam

Eugène Henri Paul Gauguin (* 7. Juni 1848 in Paris; † 8. Mai 1903 in Atuona auf Hiva Oa, Marquesas) war ein französischer Maler. Er war eng mit van Gogh befreundet. Darüber hinaus fertigte er Keramiken, Holzschnitzereien und Holzschnitte an. In der Öffentlichkeit ist er vor allem durch seine Bilder aus der Südsee bekannt. Gauguin wurde zu einem Wegbereiter des Expressionismus. Damit spielte er eine wichtige Rolle in der Entwicklung der europäischen Malerei.

Im Gegensatz zu van Gogh arbeitete Gauguin wenig vor der Natur. Er beschäftigte sich sehr mit der Kunst von Naturvölkern und schuf Werke, die symbolisch und gefühlsbetont sind. Um alleine zu arbeiten und sich von den Naturvölkern inspirieren zu lassen, verließ er Frankreich und lebte auf einer Südseeinsel. Er beeinflusste vor allem die naive Malerei des 20. Jahrhunderts.

Gustav Klimt

Adele Bloch-Bauer I, 1907
Öl, Silber und Gold auf Leinwand,
138 cm × 138 cm Neue Galerie (New York)

Gustav Klimt (* 14. Juli 1862 in Baumgarten bei Wien, heute 14. Bezirk; † 6. Februar 1918 in Wien, 9. Bezirk) war ein bedeutender österreichischer Maler und einer der bekanntesten Vertreter des Wiener Jugendstils, auch Wiener Secession genannt.

Pablo Picasso

Guernica, 1937
Öl auf Leinwand, 349 cm × 777 cm
Museo Reina Sofia

Pablo Picasso, eigentlich Pablo Ruiz Picasso, (* 25. Oktober 1881 in Málaga, Spanien; † 8. April 1973 in Mougins, Frankreich) war ein spanischer Maler, Grafiker und Bildhauer. Sein umfangreiches Gesamtwerk, dessen Gesamtzahl auf 50.000 geschätzt wird, umfasst Gemälde, Zeichnungen, Grafiken, Plastiken und Keramiken. Es ist geprägt durch eine große Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen. Die Werke aus seiner Blauen und Rosa Periode, und die Begründung des Kubismus zusammen mit Georges Braque bilden den Beginn seiner außerordentlichen Künstlerlaufbahn.

Zu den bekanntesten Werken Picassos gehört das monumentale **Gemälde *Guernica*** (1937), eine künstlerische Umsetzung der Schrecken des Spanischen Bürgerkriegs. Das Motiv der Taube auf dem Plakat, das er im Jahr 1949 für den Pariser Weltfriedenskongress entwarf, wurde weltweit zum Friedenssymbol.

Picasso ist neben Salvador Dalí ein Künstler des 20. Jahrhunderts, für dessen Werk bereits zu Lebzeiten zwei Museen eingerichtet wurden, das Museu Picasso in Barcelona und das Musée Picasso in Antibes.

Franz Marc

Die gelbe Kuh, 1911
140,5 × 189,2 cm Öl auf Leinwand
Solomon R. Guggenheim Museum, New York

Franz Moritz Wilhelm Marc (* 8. Februar 1880 in München; † 4. März 1916 in Braquis bei Verdun, Frankreich) war ein deutscher Maler, Zeichner und Grafiker. Er gilt als einer der bedeutendsten Maler des Expressionismus in Deutschland.

Neben Wassily Kandinsky war er Mitbegründer der Redaktionsgemeinschaft **Der Blaue Reiter**, die am 18. Dezember 1911 ihre erste Ausstellung in München eröffnete. Der Blaue Reiter ging aus der Neuen Künstlervereinigung München hervor, in der Marc kurzzeitig Mitglied war. Für den Almanach *Der Blaue Reiter* und andere Veröffentlichungen verfasste er kunsttheoretische Schriften.

Waren Marcs frühe Werke noch dem naturalistischen Stil zugeordnet, widmete er sich nach einem Paris Besuch im Jahr 1907 unter dem Einfluss von **Gauguin** und **van Gogh**. Zwischen 1910 und 1914 verwendete er Stilelemente des Fauvismus, Kubismus, Futurismus und Orphismus, trennte sich in seinem Werk jedoch nicht vollständig vom Gegenstand. In dieser Zeit entstanden seine bekannten Gemälde, die hauptsächlich Tiermotive zum Inhalt haben wie *Der Tiger*, *Blaues Pferd I*, *Die gelbe Kuh*, *Der Turm der blauen Pferde* oder *Tierschicksale*.

Claude Monet

Impression, Sonnenaufgang 1872
Öl auf Leinwand, 48 cm × 63 cm
Musée Marmottan Monet

Claude Monet (* 14. November 1840 in Paris; † 5. Dezember 1926 in Giverny), war ein französischer Maler, dessen mittlere Schaffensperiode der Stilrichtung des **Impressionismus** zugeordnet wird. Ende der 1860er-Jahre begann Claude Monet **impressionistische** Bilder zu malen. Ein Beispiel seiner Bilder dieser Schaffensphase ist die Hafensicht **Le Havres *Impression, Sonnenaufgang*, welches der gesamten Bewegung den Namen gab.**

Monets finanzielle Situation blieb bis in die 1890er-Jahre angespannt. In dieser Zeit entwickelte Monet das Konzept der Serie, in denen er ein Motiv in verschiedenen Lichtstimmungen malte. Daneben begann er in Giverny seinen berühmten Garten anzulegen, den er in der Folge auch als Motiv seiner Bilder nutzte.

Wichtige Begriffe und deren Bedeutung

ABSTRAKTION: (lat. abstrahere = wegziehen, trennen, abziehen) Gestaltungsprinzip der bildenden Kunst, wobei der Grad der Abstraktion in den jeweiligen Zeitstilen verschieden ist; die Verwandlung des Naturvorbildes in eine mehr oder weniger geometrisierte Form von großer Ruhe; in der Malerei: „Jede künstlerische Äußerung stellt einen Abstraktionsvorgang dar. Unter abstrakter Kunst versteht man jene Werke, die den Bereich gegenständlicher Darstellung verlassen und auf die Abbildung des Naturvorbildes verzichten.“ (Kandinsky 1910); Abstraktionsvorgang: Schrittweise Verdeutlichung des Wesentlichen durch Vereinfachen bis zum Zeichen.

COLLAGE: (franz. collé „Leim, Kleister“) Bezeichnung für das Klebebild bzw. die künstlerische Technik; Einbeziehung vorwiegend flachen Materials (Papier, Fahrscheine, Stoffreste und Photos usw.) in den Bildzusammenhang; Collagen: Papierreißen, -schneiden, Falt-schnitt, Spaltschnittbild, Klappschnittbild, Scherenschnitt, Natur-Montage, Wolleapplikation, Stoffapplikation usw.

FARBABSTUFUNG: Abwandlungen von reinbunten Farben (Primär- und Sekundärfarben) durch Schwarz, Weiß oder Grau oder durch Verdünnung mit Wasser, das durch ein Hervortreten des weißen Bildgrundes ein Heller-Werden des Farbtons bewirkt; Zumischungen von Weiß ergeben getrübe Aufhellungen, von Grau und Schwarz getrübe Verdunkelungen; man spricht von Abwandlungen des Tonwertes oder des Hell-Dunkelwertes

KOMPOSITION: (lat. compositio „Zusammenstellung“) der formale Aufbau von Werken der bildenden Kunst; Kompositionsprinzipien (z. B. Reihung, Stufung, Rhythmus, Symmetrie, Spannung, Ausschnitt, vgl. Bildformat)

KONTUR: (lat.) der Umriss eines Gegenstandes vor einem Hintergrund (Silhouette) bzw. der klare Schnitt zwischen zwei Flächen oder die daraus abstrahierte gezeichnete Linie

PERSPEKTIVE: (lat. perspicere „mit Blicken durchdringen“) die Darstellung dreidimensionaler (räumlicher) Objekte auf einer Bildfläche (z. B. Zentralperspektive, Froschperspektive, Vogelperspektive, Farb- und Luftperspektive, Bedeutungsperspektive, kubistische Perspektive)

STILLEBEN: in der Malerei die Darstellung von dekorativ angeordneten Dingen; Bilder toter Natur; Gruppierung von Pflanzen, Blumen, Früchten, toten Tieren, Gefäßen usw.